

Neuer Hochheimer Stadtanzeiger

Ämliches Organ



1. Stadt Hochheim

Ersteinst: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit Illustr.) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Hochheim, Telefon 59. Geschäftsstelle: in Hochheim: Rassenheimerstraße 157

Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pf., Reklamen die 6-gespaltene Zeile 30 Pf., Bezugspreis monatlich 1,40 RM. Volkrechenschaft 1934 67 Frankfurt am Main.

Nummer 19

Dienstag, den 14. Februar 1933

10. Jahrgang

Die Katastrophe von Neunkirchen

Die Nacht nach dem Unglück

Neunkirchen, 12. Februar.

Die Aufräumarbeiten und Rettungsarbeiten in den durch die furchtbare Katastrophe zerstörten Sträßenzügen Neunkirchens sind noch in vollem Gange. Mit Sicherheit ist anzunehmen, daß sich in den zerstörten Häusern der Saarbrücker Straße noch weitere Tote befinden.

Das Hüttengelände steht immer noch in Brand, die Rolsanlage und der mit dem Gasometer verbundene Kondensator bildeten die ganze Nacht hindurch ein riesiges Flammenmeer. Starke Polizeikräfte sind in der Annahme zusammengezogen worden, daß es anlässlich des Unglücks zu Rundengegnungen radikaler Elemente kommen könnte. In der Umgebung Neunkirchens wird besonders die Hilfe aus den angrenzenden deutschen Gebietsteilen warm empfunden. Aus Kaiserslautern, Zweibrücken und Pirmasens sind Ärzte und Sanitäter zur Hilfeleistung nach Neunkirchen geeilt.

Die Rettungsarbeiten mußten in den Morgenstunden längere Zeit eingestellt werden, weil infolge der nachlassenden Helligkeit des Brandes ein sicheres Arbeiten bei Nachschaden und künstlichem Licht nicht mehr möglich war. Immer noch brennen die Rolsanlage und der Kondensator.

Vorgestern wurden Tote aus den Trümmern hervorgeholt. In der Morgendämmerung hat man eine ganze Familie von Vater, Mutter und zwei Kindern aufgefunden, ebenso eine andere Familie von fünf Personen. Eine Frau mit ihren zwei Kindern liegt tot im Hüttensazarett. Eine große Zahl von Schwerverletzten, deren Rettung kaum möglich erscheint, ist in den umliegenden Orten untergebracht. Wie viele Personen noch unter den Trümmern liegen, weiß man nicht.

Weißbischhof Mönch von Trier, der früher Pfarrer in Neunkirchen war, traf im Laufe des Vormittags ein, um ein Hilfswerk einzuleiten.

Ein Gang durch die Stadt

Die Stadt Neunkirchen, die insgesamt circa 42 000 Einwohner zählt, bietet ein furchtbares Bild der Verwüstung. Die Straßen der Stadt sind mit Trümmern und Dachziegeln überfüllt. Je mehr man sich dem Stadtzentrum nähert, um so größer das Bild der Verwüstung und der Erregung. Überall ballen sich Menschengruppen, die das Ereignis mit allen ihren Einzelheiten besprechen. So durchkreuzen die Straßen der Stadt. Ärzte aus der ganzen Umgebung sind alarmiert worden, um an der Unglücksstätte die erste Hilfe zu leisten. Sämtliche Feuerwehren der ganzen Umgebung sind in Neunkirchen konzentriert, ebenso die Sanitätskolonnen, die in aufopfernder Weise ihre Rettungsarbeiten verrichten. 500 Arbeiter sind mit den Aufräumarbeiten beschäftigt.

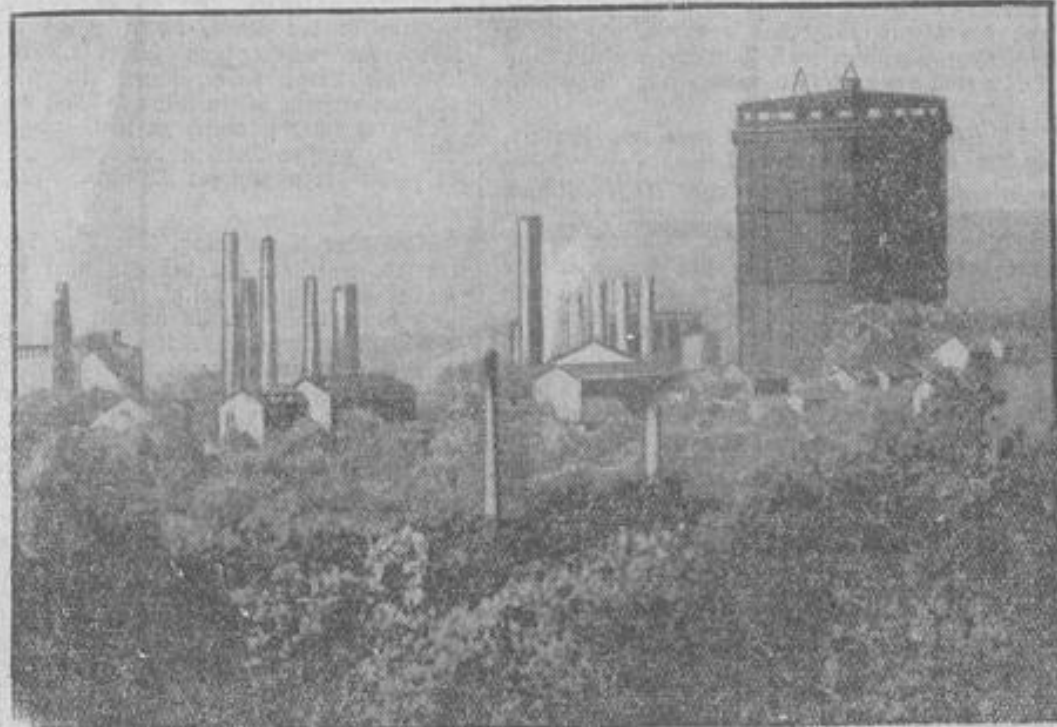
Mit Sauerstoffgebläsen müssen die Verschütteten aus den zusammengefallenen Eisenkonstruktionen herausgeholt werden. Wie gewaltig sich die Explosion auswirkte, das wird deutlich, wenn man sieht, daß Teile des großen Gasometers und der meterhohen Rohrleitungen teilweise 3 Kilometer weit ins Land geschleudert worden sind.

Die Saarbrücker Straße, die zum Unglücksort führt, ist mit Eisenkonstruktionsteilen, Rohren und Gasometerverkleidungen überfüllt. In den weiter gelegenen Ortschaften, in Homburg, Zweibrücken, Wellerweiler, Berbach, Frankenhof, St. Ingbert usw. sind zahllose Fensterheben durch den ungeheuren Luftdruck eingebrochen worden. Kilometerweit ist der Gasgeruch zu verspüren. Auf den Landstraßen sind Randelaber und Hochleitungsmaße umgeworfen worden.

Die in unmittelbarer Nähe des Gasometers befindliche Werkskolonie bietet ein Bild des Grauens. Die Häuser sind bis auf die Grundmauern dem Erdboden gleich gemacht worden. Auf den Straßen häuft sich das Hausgerät, das im Laufe der Aufräumarbeiten noch gerettet werden konnte. Unter den Trümmern eines zusammengefallenen Hauses liegt noch eine ganze Familie begraben. Auf Türen als Tragbahren werden die Toten und Verwundeten herausgetragen. Unermüdet sind die freiwilligen Helfer der Sanitätskolonnen am Werk, um zu helfen, was noch zu helfen ist. Die Krankenhäuser der ganzen Umgebung bis nach Homburg sind mit Verletzten überfüllt.

Nur der Geistesgegenwart eines Arbeiters war es zu verdanken, daß die Gasleitung sofort abgesperrt wurde, weil dieser Teil der Anlage noch 18 Stunden automatisch Gas geliefert hätte. Die Ausmaße der Explosion wären dann noch viel größer und gewaltiger gewesen.

Die Explosion, die bis nach Mannheim und Karlsruhe zu verspüren war, und die man sogar in Basel hörte, hat selbstverständlich eine außerordentlich große Zahl Neugieriger herbeigezogen. In den Straßen Neunkirchens herrscht ein sehr reger Verkehr. Die Autoskolonnen flauen sich überall. Die Polizei- und Landjägerbeamten aus dem ganzen Saargebiet halten die Ordnung aufrecht. Glücklicherweise ist die Lichtanlage der Stadt intakt geblieben. Sämtliche Grenzorte sind naturgemäß dadurch in Mitleidenschaft gezogen worden.



Das Eisenwerk Neunkirchen, rechts der riesige Gasbehälter, dessen Explosion so furchtbare Verheerungen angerichtet hatte

das der Luftdruck die Fensterscheiben zersprang. Auch hier gab es durch umherfliegende Glassplitter Verletzte.

Vor den Krankenhäusern und Hospitälern sammelten sich die Angehörigen der Vermissten, um Nachricht von dem Schicksal der Opfer des Unglücks zu erhalten.

Mütter eilen von Polizeiwache zu Polizeiwache, um die vermissten Kinder zu suchen. Kinder wiederum suchen die Eltern.

Leider ist es noch nicht möglich, ein genaues Bild darüber zu erhalten, wie groß die Zahl der tatsächlichen Opfer des Unglücks ist, denn in hellen Scharen flüchteten die Bewohner, zum Teil notdürftig bekleidet, aus den Wohnungen in die benachbarten Waldungen. In Homburg z. B. haben die Hotels und Gasthäuser ihre Räume für die Unterbringung der Flüchtlinge der Stadtverwaltung zur Verfügung gestellt. Zum Teil sind auch in Neunkirchen Stadtteile in der Nähe des Unglücksortes zwangsweise geräumt worden, da fortgesetzt Einsturzgefahr der Häuser besteht.

Der Eisenbahnverkehr von Neunkirchen nach Homburg und Saarbrücken war für eine Zeitlang unterbrochen, da die Gleisanlagen von Sprengstoffen überfüllt waren und den Zugverkehr hemmten.

Auch die Telefonleitungen waren erst nach notdürftiger Wiederinstandsetzung wieder betriebsfähig. Noch in den späten Nachmittagsstunden leuchtete über Neunkirchen ein roter Feuerchein, der von der brennenden Benzol-Rolsanlage herrührte.

Weitere Einzelheiten

Unter den Trümmern wahrscheinlich geworden.

Je weiter die Aufräumarbeiten auf dem Explosionsgebiet fortschreiten, um so grausamer enthüllt sich die Katastrophe.

So wurde in dem schwerbetroffenen Häuserviertel der Saarbrücker Straße ein belläugeriger Mann von den einstürzenden Hauswänden begraben. Als er nach mehreren Stunden lebend geborgen wurde, mußte man feststellen, daß er wahrscheinlich geworden war und sich mit allen Mitteln sträubte, sich in Sicherheit bringen zu lassen. Der unglückliche Mann wurde der Klinik zugeführt. Weiter wurde ein Straßenbahnwagen, der sich zur Zeit der Katastrophe in der Nähe des Gasfessels befand, bis auf das Gefüllte abgerastet. Die Insassen wurden zerrissen und getötet, wie viele es waren, läßt sich nicht feststellen. Hunderte von Feuerwehrmannschaften und Sanitätern suchen immer noch unter den Trümmern der Saarbrücker Straße, um die Toten und Verletzten zu bergen.

Der 86 Meter hohe Gasometer ist völlig vom Erdboden weggerastet. 10 bis 15 Meter lange zentnerschwere Stücke flogen durch die ganze Umgebung und flogen wild zerstreut umher.

Die Gesamtzahl der Todesopfer von Neunkirchen beträgt jetzt nach amtlichen Feststellungen 56. Die Zahl der Vermissten wird mit 9 angegeben. In den Krankenhäusern befinden sich noch etwa 160 Schwerverletzte.

Unter den 55 Todesopfern befinden sich — der amtlichen Liste zufolge — 23 männliche und 25 weibliche Personen sowie acht Kinder. Von den 24 Männern sind 21 Werksangehörige, während drei anderen Berufen angehören. Einer von diesen ist der Kunstmalers Dietrich aus Dortmund, der gerade in Neunkirchen zu Besuch war.

Von den weiblichen Toten sind 14 Ehefrauen von Werksangehörigen, sechs unverheiratet, zwei sind Ehefrauen von Beamten, die in der Nähe des Werkes wohnten, eine weibliche Leiche ist noch nicht identifiziert.

Vermißt werden noch sechs Männer und drei Frauen. Man nimmt an, daß sie durch die Gewalt der Explosion zerrissen worden sind oder sich auf dem eigentlichen Terrain des Werkes befanden. Es erscheint auch nicht ausgeschlossen, daß sie in Nachbarhäusern untergebracht sind und sich der Polizei noch nicht gemeldet haben, oder aber noch in den benachbarten Wäldern umherirren.

Nach einer Mitteilung der Eisenbahn sind bisher allein rund 100 000 Menschen auf dem Schienenwege nach Neunkirchen gekommen, um die Stätte des grauenhaften Unglücks zu besichtigen. Tausende von Autos standen in langen Schlangen in den Straßen. Die verstärkten Polizeikommandos waren kaum in der Lage, den Strömungsverkehr reibungslos abzuwickeln, da sich immer wieder neue Menschenmassen nach dem Unglücksort bewegten. Die Aufräumarbeiten, namentlich in der Saarbrücker Straße, sind noch immer nicht abgeschlossen.

Vor der Beisehung

Die Trauerfeierlichkeiten und die Beisehung der Todesopfer finden am Dienstag nachmittag 3 Uhr am Unteren Markt in Neunkirchen statt. Es wird außer dem Generalsuperintendenten der Rheinprovinz, Dr. Stoltenhoff, und dem Weiblichhof Dr. Moench von Trier niemand sprechen.

Bizkanzler von Papen, der als Reichskommissar für Preußen zusammen mit Reichsarbeitsminister Seidte im Flugzeug nach dem Saargebiet gereist ist, um sich an Ort und Stelle ein Bild von der furchtbaren Katastrophe zu machen, wird auch an der Beisehung teilnehmen.

Die Ursache

Die Direktion der Neunkirchener Hütte gibt über die Ursache der Katastrophe Folgendes bekannt: Der in ausgezeichnetem Betriebszustand befindliche Behälter war zur Zeit des Unglücks mit etwa 15 000 Kubikmeter Gas gefüllt. Die Druckverteilung in der Betriebsleitung zeigte keinerlei anormale Verhältnisse. Die Tatsache, daß an der Behälter-Umgangsleitung einige Tage vor dem Unglück Schneide- und Schweißarbeiten vorgenommen worden waren, hat zur Bildung verschiedener Gerüche in der Bevölkerung Anlaß gegeben die aber samt und sonders haltlos sind, da die Schweißarbeiten am Unglücksstange bereits vollständig beendet waren. Lediglich mit Verflanschungsarbeiten waren noch einige Mann beschäftigt, kurz bevor das Unglück geschah. Selbst wenn aber dort auch in der Unglücksstunde noch irgendwelche Schweißarbeiten gemacht worden wären, so hätte dies noch keinen Anlaß zu einer Explosion geben können, da bei den Trostengasbehältern jeder Gasdurchtritt nach außen normalerweise ausgeschlossen ist und offene Feuerstellen an diesen Gasbehältern behördlich zulässig sind. Nach den bisherigen Berichten von Augenzeugen hat sich dicht am Behälter

nach einer mittelschweren Detonation plötzlich eine etwa 70 Meter hohe Stichflamme entwickelt.

Die weiteren Vorgänge lassen sich etwa so erklären, daß die Stichflamme einige Minuten lang eine ungeheure Ueberhitzung eines schmalen Behälterstreifens her-

vorrief, an der überhitzten Stelle die Behälterwandung sich dehnte und dadurch an der Scheibeführung eine Verklebung eintrat und die Dichtung auslief.

Dadurch bildete sich oberhalb der Scheibe ein explosives Gemisch, das durch die glühende Wand des Behälters zur Zündung gekommen sein dürfte.

Oberhalb des explosiven Gemisches hat sich vielleicht noch ein funkenfähiges Luftgemisch befunden; denn die vorgeschriebene leichte Bedachung des Behälters ist ganz nahe dabei niedergegangen und offensichtlich von der Gewalt der Explosion nicht sehr stark beschädigt worden.

Die Brisanzwirkung, von der sich auch heute noch erschreckende Einzelheiten an den umliegenden Gebäuden und Werkanlagen beobachten lassen, ist offenbar nur von den Seitenwänden des Behälters ausgegangen. Ueber die entscheidende Frage der Bildung und Entstehung eines explosiven Gemisches am Behälter und die Bildung der Stichflammen besteht zurzeit noch völlige Unklarheit.

Die mehrfach in der Presse geäußerte Vermutung, daß ein Tankstellenbrand auf dem Weggelände der Ausgangspunkt der Katastrophe gewesen sei, scheint nach Besichtigung der Verhältnisse völlig abwegig.

Ein Sonderberichterstatter meldete noch folgende erschütternde Einzelheiten zu der Explosionskatastrophe in Reunfkirchen:

Es hat sich mittlerweile herausgestellt, daß am Freitagabend, als die erste Explosion verspürt wurde, zwei junge Ingenieure des Eisenwerks sich in aller Eile in die Gegend des Explosionsherdes begaben, um festzustellen, was überhaupt passiert war. Von dieser Stunde ab hatte man keine Nachrichten mehr über die beiden Ingenieure.

Erst nach 24 Stunden erwachte der eine von ihnen im Sulzbacher Krankenhaus

und erklärte folgendes: Er sei mit seinem Kollegen nach der Maschinenhalle der Gießerei unterwegs gewesen, als plötzlich die zweite furchtbare Detonation die Luft erschütterte habe. Von seinem Kollegen wußte er nur soviel, daß er anscheinend unter den niederfallenden Gesteinsmassen begraben worden ist. Er selbst entsinnst sich nur, daß er durch einen ungeheuren Luftdruck von der Straße weggeschleudert wurde. Nach der Angabe des Ingenieurs suchte man in der Maschinenhalle unter den Gebäudetrümmern und fand tatsächlich den Ingenieur Stolten. Man konnte erst nach Begräbnis der Gesteinsmassen den Unterkörper freilegen, der vollkommen vom Oberkörper getrennt war. Erst nach einiger Zeit fand man auch den oberen Rumpfteil.

Weitere Fälle von fast phantastischem Geschehen werden außerdem noch gemeldet: So hat eine Frau in der Saarbrücker Straße ihr Haus mit ihren drei Kindern verlassen. Das kleinste trug sie unter dem Arm, das größte führte sie an der Hand und ein 12 Jahre altes Mädchen ging etwa 1 bis 2 Meter vor ihr her.

In diesem Augenblick ereignete sich die zweite Detonation und das 12jährige Mädchen war buchstäblich verschwunden.

Es muß angenommen werden, daß der Luftdruck so stark war, daß er das Mädchen meterweit fortgeschleudert hat, so daß es bisher nicht gefunden werden konnte.

Personalveränderungen in Preußen

Beurlaubung höherer Verwaltungsbeamter.

Berlin, 14. Februar.

Der Reichskommissar für das preussische Innenministerium, Reichsminister Göring, hat eine Anzahl von wichtigen Personalveränderungen in der preussischen Verwaltung vorgenommen. Sämtliche noch amtierenden Regierungspräsidenten, Polizeipräsidenten, Regierungspräsidenten, die der Sozialdemokratischen Partei angehören, ferner eine Anzahl solcher Beamten, die Zentrumsleute sind, wurden beurlaubt, was einer Amtsenthebung gleichkommt. Unter ihnen befinden sich Regierungspräsident Dr. Friedensburg-Kassel, Regierungspräsident Ehrler-Wiesbaden, Regierungspräsident Stieler-Wachen (Zentrum), Polizeipräsident Steinberg-Frankfurt a. M., Landrat Appel vom Main-Taunuskreis, Polizeipräsident Jörgel-Dortmund und andere.

Der indische Götze.

Roman von Hannu v. Panhags.

8 (Nachdr. verb.)

Wie eine friedlich schlummernde lag die Tote auf ihrem weiten. Ihr feines, müdes Gesicht lächelte ein nettes, rätselhaftes Lächeln, wie es nur Tote zu lächeln vermögen, und das feine Lebendige zu deuten vermag. Vielleicht lagte es sich über ihre Züge, als ihre Augen den ersten Blick ins Jenseits hinübertraten, als vor ihr die Zinnen der ewigen Stadt aufstiegen, in ihren strahlenden Ewigkeitsglanz getaucht. Zu glänzend und stark für Menschenaugen.

Man verweilte einige Minuten bei der Toten, neben deren Lager eine Pflegerin die letzte Wache hielt.

Frau Bernande schluchzte laut auf, ließ ihre Trauerschleier auf das blendende Weiß der Lagerstätte ihrer toten Freundin niederrieseln. Liane stand bläß mit mühsam erlämpfter Fassung daneben. Sie hatte vor der Toten in die Knie niedersinken und Dank, heißen Dank, für jedes gute Wort stammeln mögen, das ihr der nun für immer verstummte Mund gegeben.

Nun begab man sich in das anstößende Zimmer, das mit hübschen, glänzend polierten Empiremöbeln angefüllt war. Frau Romstedt setzte sich mit hörbarem Seufzer. Sie drückte das Taschentuch gegen die Augen.

Wie oft waren wir hier beisammen und verplauderten viele trauliche Stunden. Anna liebte dieses Zimmer besonders, und ich auch."

Heinz Risow nickte.

Die Einrichtung kaufte meine Mutter vor ungefähr zehn Jahren, sie ist genau der Zimmereinrichtung eines alten, klamischen Schlosses nachgebildet."

"Ich weiß." Frau Romstedt nahm das Tuch von den Augen und erhob sich. Duster umwallten sie die Schleier. Wir wollen nun gehen, Sie werden sicher noch viel zu besorgen haben, Heinz."

Sie reichte ihm die Hand, die er küßte.

Lothales

Hochheim am Main, den 14. Februar 1933

Zwischen Licht und Finsternis

Einmal Sonnenschein, einmal Regen, einmal blauer Himmel, dann wieder dunkle Wolken im trüben Tag — so geht der Februar durch die Lande. War er bislang von milden, frühlingshaften Winden begleitet, so haben sich mehr und mehr ihm rauhere zugesellt. Bereits lesen wir von einer Kältewelle in Amerika, von neuerlichen leichten Schneefällen da und dort in den Bergen, und schon ist es auch bei uns wieder kälter geworden. Der Winter macht einen umfassenden Versuch zur Wiedereroberung seiner Herrschaft.

Diese Tage stehen im Zeichen des Kampfes zwischen den Jahreszeiten. Das Licht muß sich durchsetzen gegen die Mächte der Finsternis, das Leben muß sich auflehnen gegen die winterliche Erstarrung. Schauplatz dieses Kampfes ist die Heimat. Auch die Menschen kämpfen auf dieser Walschlacht den Kampf ihres Lebens. Solange sie werkeln und ihren Mann stehen im Treiben der Dinge, hört dieser Kampf nicht auf, er ist gleichsam ein Lebensgesetz sowohl der Natur als auch der Geschöpfe.

Doch den Ausgleich findet die Nacht. Unendlich prächtige, mit Sternenschein beglückte Nacht sendet den Frieden diesen Menschen und ihren Tagen. Silbern leuchtet die Sichel des Mondes. Ueber die Dächer schwebt die heilige Stille nächtlicher Stunden. Da ist es, als ob auch die Natur schweige in der Nacht, im Angesicht der Offenbarung des wunderbar majestätischen Himmels. Wenn der Mondschein über die Wege huscht, scheint sich kein Haus zu rühren, die Baumkronen halten still und selbst die rauschenden Wasser wallen weniger stürmisch zu Tal, spiegeln sie doch alle den heiteren, großen Frieden der Nacht wieder in jeder Welle, in jedem der unzähligen Tropfen.

— Der Valentinstag. Der Tag des Heiligen Valentin, der 14. Februar, hat bei uns nicht die große Bedeutung, die er in England besitzt, wo das sogen. Valentinstagessen noch heute üblich ist. Es handelt sich dabei um allerlei Gespinnstereien und Gebrauche, die für die verlebte und heiteren Jugend eine gewisse symbolische Rolle spielen. Die englischen Mädchen glauben, daß der erste Mann, den sie am Morgen des Valentinstages erblicken, ihr Valentin, d. h. ihr Ehemann werden wird, sofern er überhaupt noch zu haben ist. Für uns hat der Valentinstag insofern Bedeutung, als um die Zeit, in die er fällt, die Natur sichtbar zu neuem Leben erwacht.

— Kriegsgeburtenrückgang und Schulentlassung. In diesem Jahr wirkt sich der Kriegsgeburtenrückgang bei der Schulentlassung am stärksten aus, so daß zu Ostern dieses Jahres die wenigsten Schüler seit Kriegsende die Schule verlassen. Infolge der wirtschaftlichen Lage entstehen aber bei der Unterbringung der Jugendlichen in Lehrstellen trotzdem noch erhebliche Schwierigkeiten. Es ist zu erwarten, daß auch in den folgenden Jahren die Zahl des in den Beruf übergehenden Nachwuchses als Folge des Geburtenrückgangs während des Krieges geringer sein wird.

— Die ersten Stare. Wie in der Natur sich heuer schon manches Frühlingszeichen regt, so scheint auch unsere gefiederten Sänger im Süden bereits frühzeitig die Sehnsucht nach ihrer Sommerheimat ergriffen zu haben. Aus vielen Orten wird gemeldet, daß in diesen Tagen die ersten Stare eingetroffen sind und ihre alten Nistplätze aufgesucht haben.

* Silberne Hochzeit. Die Eheleute Heinrich Schreiber und Frau geb. Schmitt, in der Dellenheimerstraße wohnhaft, feierten am Sonntag, den 12. Februar ihre Silberne Hochzeit. Wir gratulieren dem Silberpaar und wünschen dereinst das goldene Jubiläum bei goldenen Zeiten!

Fußball im Kreis Wiesbaden

Kaiserslautern — Hochheim 7:2

Wiesbaden — Rastheim 0:3

Kaiserslautern — Rastheim 2:1 (abgebroch.)

Bei Grippe- und Erältungsgefahr hat sich das öftere Gurgeln mit Chlorodont-Mundwasser zum Schutze der Atmungsorgane bestens bewährt. Versuchen Sie es. — Flasche 1 Mk. — und Sie werden aus Ueberzeugung ständiger Verbraucher.



... einige Tropfen
MAGGI'S Würste
verbessern
das einfachste Essen.

Sammeln Sie MAGGI-Gutscheine!

Die Schule hat nach einer Schließung von einer Woche wegen der Grippeerkrankungen der Schüler mit gestrigen Montag, wieder ihren Anfang genommen.

Aus der Umgegend

Mainz. (Wegen wissenschaftlichen Meinungsverschiedenheiten.) Wegen wissenschaftlichen Meinungsverschiedenheiten stand 23 Jahre alte Weberin Josefine Maria Fajonville Elenddorf, jetzt in Mainz wohnhaft, vor dem Saengericht der Provinz Rheinhessen. Sie hatte unter Eid in einer früheren Verhandlung ausgesagt, der Beklagte habe ihre Mutter bedroht und dabei einen Revolver hervorgezogen. Wegen dieser unwahren Behauptung hielt sie gestern ein Jahr Zuchthaus, drei Jahre Ehrverfall und dauernde Aberkennung der Eidesfähigkeit.

Mainz. (Einbruch.) Diebe, die einer Lebensumhandlung einen Besuch abstatteten, erbeuteten große Mengen holländische Butter, Markenbutter, Trinksieder, Margarine, Käse, Dosenmilch usw., aufhebelten ihnen 20 Mark in die Hände.

Oppenheim. (Um die Rheindammerrhöhung.) Nach der Besprechung im Unterschlumber Rathaus die Erhöhung der Rheindämme im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms, beschäftigen sich jetzt die meindepartamente mit der Angelegenheit. So wurde der hiesigen Stadtratsitzung bekannt, daß die Kosten der Gemeinden entsprechend der beteiligten Fläche aufzuschlagen werden und zwar derart, daß gemäß dem Dargelegten der Staat dreierlei, die Gemeinden einzutragen. An dem Projekt ist am stärksten beteiligt die meinde Eich und zwar mit 640 Hektar. Für diese meinde würden sich die Kosten auf etwa 49 500 Mark stellen, für Oppenheim, das nur mit 93 Hektar beteiligt ist, auf etwa 7200 Mark. Die Kosten verstehen sich schließlich einer Tilgungsquote von 6 Prozent, zu amortisieren innerhalb 20 Jahren. Auch der Gemeinderat Gimbheim hat sich bereits mit dem Projekt befaßt. Ist grundsätzlich mit der Durchführung einverstanden, merkt aber dazu, daß die Finanzlage der Gemeinde neue Belastung ausschließt, da die Deckungsmittel fehlen.

Waldorf (Hessen). (Bürgermeisterwahl.) Der seitherige Bürgermeister Josef (SPD.) wurde mit überwältigender Mehrheit wiedergewählt. Auf ihn entfielen 1760 Stimmen, auf die Gegenkandidaten, den kommunistischen Beigeordneten Emmerich, 499 Stimmen. Bei der letzten Reichstagswahl am 6. November erzielten die Kommunisten in Waldorf 872 Stimmen, die übrigen Parteien zusammen 1324 Stimmen. Die bürgerlichen Parteien hatten zur Bürgermeisterwahl in Waldorf keine eigenen Kandidaten aufgestellt, sondern mit den Sozialdemokraten für den seitherigen Bürgermeister Jourdan gestimmt.

Wolfsheim. (Frische Spargeln im Februar.) Die ersten Spargeln in diesem Jahre konnte der W. K. Haderer ernten. Er hatte auf seinem Spargelgarten einen Dunghaufen angefahren. Nun als der Dünger fahre wurde fand er unter ihm die ersten Spargeln gerade zu einem Essen reichten. Spargeln im Februar das ist gewiß eine Seltenheit, eine Laune des milden Winters der uns allerlei Naturkuriositäten bescherte.

Schotten. (Straßenverbreiterung.) Den freiwilligen Arbeitsdienst (FAD.) für freiwilligen Arbeitsdienst sind 1500 Tagewerke neu zugeteilt worden, wodurch wieder eine Anzahl Arbeitslosigkeiten beseitigt werden. Die Straße nach Kudinghain soll den freiwilligen Arbeitsdienst verbreitert werden. gannen wurden die Arbeiten schon, die jetzt fortgeführt werden.

zu Hause angekommen, fand die Stumme die Sprache wieder, und zwar gründlich. Ehe sie sich noch Zeit genommen, den Hut abzulegen, herrschte sie Liane an:

"Du hast dich heute so herausfordernd koletzt benommen, daß ich einfach empört bin. Ein junges Mädchen reizt einen unehelichen, jungen Mann nicht zu Handlüssen, wenigstens hättest du Rücksicht auf Ort und Stunde nehmen müssen. Geradezu skandalös war dein Betragen."

Liane erklärte förmlich unter dem Vorwurf. Andere hätte sie zu hören erwartet, als das. Sie zitterte vor Erregung.

"Ich tat doch nichts Böses, durfte ich denn nicht sagen, daß ich die gute Tote sehr lieb hatte? Es ist doch die Wahrheit und kann kein Unrecht sein", versuchte sie sich zu verteidigen.

"Unrecht oder nicht, es wirkte jedenfalls, als wollest du dich bei Hans Risow einschmeicheln, die Szene, die du hier vorstellst, hatte etwas Theatralisches und gefiel mir jedenfalls nicht."

Liane wollte erwidern: Ja, was gefällt dir denn überhaupt an mir? Aber sie drängte die Worte gewaltsam zurück, sie würde Frau Bernande dadurch nur noch mehr reizen.

Still nahm sie ihr Hut und Jackett ab, zog ihr die Stiefel aus, um sie dafür mit leichten Hausschuhen zu versehen und schrieb sich dann einige Besorgungen auf, die ihr von der Tante zur Erledigung übertragen wurden.

Bernande Romstedt lehnte bequem in einem großen Armstuhl.

Liane sah am Fenster. Bei und Notizbuch in der Hand. "Ach ja, da fällt mir ein", sagte Frau Bernande an einem kleinen Nachdenken heraus, "hast du den indischen Götzen, den ich dir vorgestern übergab, zur Reparatur zum Juwelier Wendemann gebracht?"

"Natürlich, Tante", erfolgte die Antwort.

"Wann wird die Reparatur fertig sein?" fragte sie.

Liane erwiderte:

"In ungefähr einer Woche, ich soll dann nachfragen."

(Fortf. folgt.)

Hilfe für Neunkirchen!

Ein unermessliches Unglück ist über die Stadt Neunkirchen und ihre Bewohner einer Naturkatastrophe gleich herabgebrochen. Noch unübersehbar sind die Schäden an Leib und Leben und die Verwüstungen, die das Unglück angerichtet hat. Unzählbares Leid lastet auf den von dem Unglück betroffenen Familien. Uns allen drängt sich die heilige Pflicht auf, mitzuhelfen und mitzuwirken, ein jeder nach seinen Kräften, daß sich zu der seelischen Not der Betroffenen nicht noch die leibliche Not gesellt und daß allen Familien, die durch die Katastrophe betroffen wurden, solche und wirksame Hilfe zuteil wird. Ohne Unterschied der Parteien und Konfessionen rufen wir unsere Mitbürger auf, schnell und ausreichend zu helfen.

Die Veranstalter von Sonderaktionen bitten wir, nach Abschluß der Sammlungen das Ergebnis gleichfalls an eines der genannten Konten abzuführen. Ueber die Spenden wird öffentlich quittiert.

Die Regierungskommission des Saargebiets; die staatlichen und kommunalen Körperschaften des Saargebiets; die politischen Parteien des Landesrates; die Organisationen der Unternehmer und Arbeitgeber; die Bergwerksdirektion Saarbrücken; die Beamten- und Angestelltenverbände; die karitativen Verbände des Saargebiets.

Bad-Nauheim. (Ein Geschenk an Präsident Roosevelt.) Das Hessische Staatsbad hat im Einvernehmen mit dem hessischen Finanzministerium beschlossen, dem amerikanischen Präsidenten Roosevelt zu seinem Amtsantritt ein künstlerisch ausgeführtes Album in blauem Maroquinleder mit Goldbeschriftung überreichen zu lassen. Das Album wird von dem Generalvertreter des Norddeutschen Lloyd in Neuport und dem ältesten Kapitän des Lloyd, dem bekannten Kommodore Ziegenfuss, dem Präsidenten mit einem Schreiben der Kurverwaltung überreicht werden, und zwar einige Tage vor seinem Amtsantritt, nach Ankunft des Dampfers „Bremer“ in Neuport. Das Album enthält u. a. Bilder des ehemaligen Lehrers des Präsidenten und 14 ehemaliger Mitschüler aus dem Sommer 1891, in dem Roosevelt einige Zeit die hiesige Schule besuchte.

Bad-Nauheim. (Oberhessisches Schäferfest.) Das Oberhessische Schäferfest, das bisher in Hungen und im letzten Jahr in Nidda mit großem Erfolg abgehalten wurde, soll, wie schon kurz gemeldet, in diesem Jahre in Bad-Nauheim veranstaltet werden. Der Termin ist auf den 19. März festgelegt worden. Das mit dem eigentlichen Schäferfest stets verbundene Volksfest, bei dem alte Schäferlänze, Reigen und Wettläufe vorgeführt werden, soll wie in Nidda durch einen Umzug mit Festwagen eingeleitet werden. Der traditionelle Schäferlauf soll mit der Festausstellung eines Schäferkönigs und einer Schäferkönigin enden.

Erdbebenkatastrophe in China

Unermessliche Opfer an Menschenleben?

Paris, 13. Februar.

Nach einer im „Echo de Paris“ veröffentlichten Agenturmeldung aus Peking sollen aus dem Landesinnern kommende Kamelkarder hier mitgeteilt haben, daß sich am 26. Dezember im westlichen Teile der Provinz Kansu ein heftiges Erdbeben ereignet habe. Mehrere Städte seien zerstört worden. Man schätze, daß 70 000 Personen ums Leben gekommen seien.

Holzhandler im Walde ermordet

Dortmund, 13. Febr. Der Kaufmann Narowski, Mitinhaber der Holzgroßhandlung und Sägewerke Narowski und Großh in Witten-Annen, wurde telefonisch gebeten, sich zum Abschluß eines Geschäftes an einen bestimmten Ort zu begeben, von dem er mit einem Kraftwagen abgeholt werden sollte. Narowski kam der Aufforderung nach. Seitdem fehlte von ihm jede Spur. Nun entdeckte man in einem Waldchen in einem alten Schacht der ehemaligen Feste Caroline unter Laub versteckt die Leiche des Vermissten. Die Untersuchung hat ergeben, daß Narowski von dem Kraftwagenführer Eberhard Pieper aus Dortmund und zwei weiteren Männern in dem Automobil entführt, unterwegs ermordet und seiner Burschaft von etwa 200 Mark beraubt worden ist. Der Kraftwagen konnte bereits ermittelt und beschlagnahmt werden. Die Täter sind flüchtig.

Der Krönungstag des Papstes

Die Feier in Berlin. — Hindenburg beim Nuntius. Berlin, 13. Februar.

Die katholische Aktion Berlin feierte im großen Saal der Philharmonie die 11. Wiederkehr des Krönungstages Papst Pius XI. Zu Beginn der Rundgedächtnisfeier der Vorhänge der katholischen Aktion, Ministerialdirektor Dr. A. Lausener, während sich die Versammlung von ihren Plätzen erhob, in tiefbewegten Worten der großen Zahl von Opfern, die das furchtbare Unglück von Neunkirchen gefordert hat.

Nach ihm sprach der päpstliche Nuntius Orsenigo über das Pontifikat Pius XI. im Licht des heiligen Jahres. Er kennzeichnete das Ziel der Regierung Papst Pius XI. als das unermüdete Bemühen, die Königsherrschaft Christi in den Seelen zu errichten. Der Nuntius schloß weiter die Bestrebungen des Papstes um die Sicherung des wahren Friedens, deren Gipfel die Verkündigung des heiligen Jahres gewesen sei.

Rechtsanwalt Dr. Görres-Berlin gab dann einen historischen Rückblick über das „Friedensamt der Kirche“. Der Redner forderte einen Kongreß führender Männer der katholischen Welt, der die Kenntnis von der hohen Bedeutung dieses Friedensamtes mehr als bisher den Vätern vermitteln solle.

Aus Anlaß des Krönungstages fand beim Nuntius Orsenigo ein Essen zu Ehren des Reichspräsidenten v. Hindenburg statt, an dem dieser persönlich teilnahm. Ferner waren die diplomatischen Vertreter einer Anzahl von Ländern anwesend.

Hitler zur Außenpolitik

Die Forderungen des Reichskanzlers. — Ein Interview. Berlin, 13. Februar.

In einer Unterredung, die der Reichskanzler dem englischen Obersten Etherton, dem Vertreter der „Daily Mail“, gewährte, fragte ihn dieser, wie er über

das Problem der Abrüstung

denke.

Der Reichskanzler: Jede deutsche Regierung steht selbstverständlich auf dem Standpunkt, daß eine Abrüstung mit allen Kräften anzustreben sei, aber keine irgendwie verlausulierte, sondern eine ehrliche und klare. Es hängt bei der Lösung dieses schweren Problems hauptsächlich auch davon ab, wie sich die angelsächsischen Völker, d. h. die Briten und die Amerikaner, zu dieser Frage stellen und welches Gewicht sie in die Waagschale zu legen gedenken, um die Abrüstung wirklich durchzuführen. Was Deutschland anbetrifft, so hat es seinen Teil nicht nur in der Theorie zur Lösung dieser Frage beigetragen, sondern die größte Armee in einem Umfange abgerüstet, daß nur ein unverhältnismäßig kleines Heer zurückgeblieben ist. — Auf die Frage, wie der Reichskanzler

über den Versailler Vertrag

denke, erwiderte er:

„Was ich darüber denke? — der Versailler Vertrag ist ein Unglück nicht nur für Deutschland, sondern auch für andere Völker. Es ist ein Unglück, für immer die Welt in Sieger und Besiegte einteilen zu wollen. Was die Verbesserungsmöglichkeiten dieses verfehlten Vertrages anbetrifft, so kämpfen wir gegen die alle schädigen Differenzen zwischen den Nationen, die dieser Vertrag aufgerichtet hat. Man kann gewiß nach einem Kriege für einige Zeit Sieger und Besiegte unterscheiden, aber eine Weltordnung läßt sich darauf nie und nimmer aufbauen.“

Ich glaube, daß nach einer Revision des Versailler Vertrages nicht nur wir rufen, sondern einst die ganze Welt rufen wird. Jedenfalls wird jede deutsche Regierung fordern, daß das in diesem Vertrage niedergelegte Unrecht wieder gutgemacht wird.“

Auf die Frage, was der Reichskanzler glaube, wie sich Frankreich zu diesen Bestrebungen stellen werde, antwortete der Kanzler, daß er zunächst noch immer die Hoffnung habe, daß man auch in Paris die Unhaltbarkeit der 1919 geschlossenen Verträge einsehen werde.

Ueber die französischen Aufrüstungen

befragt, erklärte Reichskanzler Hitler:

„Ich glaube, nicht nur bei uns, sondern auch in anderen Staaten wundert man sich über das viele Geld, über das die Franzosen verfügen und von dem sie anscheinend nicht wissen, wie sie es verwenden sollen. Wir verlangen, daß jeder Nation in dem Umfange ihre Existenz gesichert wird wie es ihre Umwelt bedingt.“

Wir unsererseits haben auch das vertraglich in den Völkerbundsartikeln niedergelegte Recht, darauf zu bestehen und werden das tun.

Der Zustand, wie er heute besteht, ist geschichtlich noch niemals dagewesen. Selbst 1814 haben die damaligen Alliierten, als sie sich gegen einen imperialistischen Versuch, Europa unter französische Vorherrschaft zu zwingen, zusammengetan, die Herrschaft Napoleons zwar niedergebrosen, aber seiner hat gefordert, Frankreich als den für immer Besiegten und den in jeder Hinsicht Unberechtigten hinzustellen.“

Ueber den sogenannten „polnischen Korridor“

befragt, äußerte der Reichskanzler, daß seiner Ansicht nach hier ein ganz besonderes Unrecht der deutschen Nation zugefügt worden sei.

Was das kommunistische Problem anbetrifft, so fügte er zum Schluß hinzu, er habe in diesem Falle nicht mit einem auswärtigen Staat zu tun, sondern mit einer Zerlegungsercheinung, die ihn als ein innerpolitisches deutsches Problem beschäfigte. Er sei der Ansicht, daß der Kommunismus in Deutschland unbedingt überwunden und ausgerottet werden müsse, um eine friedliche Entwicklung und ein neues Aufblühen der deutschen Nation zu ermöglichen.

Die 60 000 Unterschriften

Die rechtlichen Grundlagen der Splitterverordnung. Berlin, 13. Februar.

Zu der Bestimmung, daß diejenigen Parteien, die im letzten Reichstag nicht vertreten waren, 60 000 Unterschriften für den Wahlvorschlag aufbringen müssen, wird von zuständiger Seite darauf hingewiesen, der Staatsgerichtshof habe zwar in früheren Fällen die Unterzeichnung der Wahlvorschläge als einen Teil des Stimmrechtes bezeichnet und der Ansicht Ausdruck gegeben, daß daher die Zahl der Unterzeichner der Wahlvorschläge nicht zu groß sein dürfe, in späteren Entscheidungen des Staatsgerichtshofes ist aber anerkannt worden, daß die Vorbereitung der Wahl völlig getrennt von der Abstimmung selbst sei. Der Staatsgerichtshof hat den Standpunkt anerkannt, daß der Gesetzgeber zweifellos das Recht hat, innerhalb eines Ermessungsspielraumes die Wahlrechtsgrundsätze auf ein vernünftiges Maß zu bringen.

Oberster Grundsatz der Verfassung ist dabei, das parlamentarische Regierungssystem in Gang zu bringen. Dieses System verlange einige große Parteien als Träger. Es sei aber unmöglich, als solche Träger auch eine Vielzahl von Splittergruppen anzusehen. Wenn der Gesetzgeber glaubt, nur durch besondere Bestimmungen das System zur Anwendung zu bringen, so besteht für den Staatsgerichtshof kaum ein Anlaß zum Eingreifen.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim

Mittwoch, den 15. Februar 1933 erfolgt die Auszahlung der Zufuhrenten und der Sozialrentnerunterstützungen für Monat Februar 1933 vormittags von 8—10 Uhr bei der hiesigen Stadtkasse.

Hochheim am Main, den 13. Februar 1933.

Der Magistrat: Schloffer.

Einreichung der Wahlvorschläge.

Gemäß § 35 der Gemeindevahlordnung in der Fassung vom 25. 7. 1929 wird zur Einreichung von Wahlvor-

schlägen für die am 12. März 1933 stattfindenden Stadtverordnetenwahlen aufgefordert.

Nach dem Gesetz über die vorläufige Regelung der Gemeindevahlen vom 9. April 1923 sind wahlberechtigt: alle über 20 Jahre alten reichsdeutschen Männer und Frauen, die seit ununterbrochen 6 Monaten ihren Wohnsitz in dem Gemeindegebiet haben. Wahlbar sind diejenigen Wahlberechtigten, die das 25. Lebensjahr vollendet haben.

Für die Voraussetzung der Wahlbarkeit ist der Wahltag maßgebend. Wahlberechtigt und wahlbar ist nicht:

1.) Wer entmündigt ist oder unter vorläufiger Vormundschaft oder wegen geistiger Gebrechen unter Pflégenschaft steht;

2.) Wer die bürgerlichen Ehrenrechte nicht besitzt.

Bei Einreichung der Wahlvorschläge ist folgendes zu beachten:

1. Die Wahlvorschläge sind spätestens bis zum 23. Februar 1933 dem Vorsitzenden des Wahlausschusses (Bürgermeister) schriftlich einzureichen. Eine telegrafische Erklärung gilt als schriftliche Erklärung, wenn sie durch eine, spätestens am dritten Tage nach Ablauf der Frist — also bis zum 26. Februar 1933 — eingegangene schriftliche Erklärung bestätigt wird.

2. Die Wahlvorschläge können jetzt schon eingereicht werden.

3. In den Wahlvorschlägen sollen die Bewerber mit Zu- und Vornamen aufgeführt und ihr Stand oder Beruf, sowie ihre Wohnung so deutlich angegeben werden, daß über ihre Persönlichkeit kein Zweifel besteht. (Es empfiehlt sich daher, auch den Geburtstag anzugeben). Sie sind in erkennbarer Reihenfolge aufzuführen.

4. Wahlvorschläge müssen von mindestens 10 in der Gemeinde zur Ausübung des Wahlrechts berechtigten Personen unterzeichnet sein. Dabei sollen den Unterschriften die Angaben des Berufes, Standes und der Wohnung beigefügt sein. Die gleichen Personen dürfen nicht Wahlvorschläge verschiedener Parteien unterzeichnen.

5. Mit den Wahlvorschlägen sind einzureichen:

a) die schriftliche Erklärung der Bewerber, daß sie der Aufnahme ihrer Namen in den Wahlvorschläge zustimmen eine telegrafische Erklärung gilt als schriftliche Erklärung, wenn sie durch eine, spätestens am dritten Tage nach Ablauf der Frist (siehe oben bei 1.) eingegangene schriftliche Erklärung bestätigt wird. Bei Abgabe dieser Erklärung ist Stellvertretung durch einen mit schriftlicher Vollmacht versehenen Bewerber zulässig, wenn der Bewerber nachweislich verhindert ist, die schriftliche Erklärung rechtzeitig einzufenden.

b) die Bescheinigung des Gemeindevorstandes, daß die Bewerber am Wahltag das 25. Lebensjahr vollendet haben, Reichsangehörige sind, in der Gemeinde seit 6 Monaten wohnhaft und nicht gemäß § 2 Abs. 2 des Gemeindevahlgesetzes vom Wahlrecht ausgeschlossen sind.

c) die Bescheinigung des Gemeindevorstandes, daß die Unterzeichner des Wahlvorschlages in die Bürgerliste (Wahlkartei) aufgenommen oder mit einem Wahlschein versehen sind.

6. Der Gemeindevorstand stellt diese Bescheinigungen auf Antrag gebührenfrei aus.

7. Für die Stadtverordneten-Versammlung von Hochheim am Main sind 16 Stadtverordnete zu wählen. Die Wahlvorschläge können eine beliebige Zahl von Bewerbern enthalten.

8. Jeder Wahlvorschlag soll durch den Namen einer Partei oder durch ein sonstiges Kennwort bezeichnet werden, das ihn von allen anderen Wahlvorschlägen deutlich unterscheidet. Irreführende Kennwörter sind unzulässig. In jedem Wahlvorschlag muß ein Vertrauensmann und ein Stellvertreter bezeichnet werden, die zur Abgabe von Erklärungen gegenüber dem Vorsitzenden des Wahlausschusses bevollmächtigt sind. Fehlt diese Bezeichnung, so gilt der erste Unterzeichner als Vertrauensmann, der zweite als sein Stellvertreter.

9. Erklärt mehr als die Hälfte der Unterzeichner des Wahlvorschlages schriftlich, daß der Vertrauensmann oder der Stellvertreter durch einen anderen ersetzt werden soll, so tritt dieser an die Stelle des früheren Vertrauensmannes, sobald die Erklärung dem Vorsitzenden des Wahlausschusses zugegangen ist.

10. Eine Verbindung von Wahlvorschlägen findet nicht statt. Weitere Bestimmungen werden bekanntgegeben, sobald sie von übergeordneter Stelle eingehen. Die Wahlbestimmungen können im Rathaus, Zimmer Nr. 8, während der Dienststunden eingesehen werden.

Hochheim am Main, den 10. Februar 1933.

Der Magistrat: Schloffer.

Ab Mittwoch, den 15. Februar 1933 wird mit dem Reinen der Schornsteine in hiesiger Stadtgemeinde begonnen werden.

Hochheim am Main, den 13. Februar 1933.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde: Schloffer.

Rundfunk-Programme

Frankfurt a. M. und Kassel (Südwestfunk).

Jeden Werktag wiederkehrende Programmnummern: 6.15 Wetter, anschließend Gymnastik I; 6.45 Gymnastik II; 7.15 Wetter, Nachrichten; 7.20 Choral; 7.25 Konzert; 8.20 Wasserstandsmeldungen; 11.45 Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen; 12.15 Nachrichten; 12.30 Wetter; 13.30 Konzert; 14.10 Nachrichten; 14.10 Werbefonzert; 15.05 Wetterbericht; 15.10, 16.50, 18.15, 19.15, 22.20 Zeit, Nachrichten, Wetter; 17.10 Konzert.

Dienstag, 14. Februar: 15.20 Hausfrauenstunde; 18.25 Grobhandel und Kleinbetrieb, Vortrag; 18.50 Arbeitslöhne in den verschiedenen Ländern, Vortrag; 19.30 Konzert; 20.10 Richard Wagners Tod, Gedenkfeier; 21.00 Bunter Abend; 22.00 Zeit, Nachrichten, Wetter, Sport; 22.30 Die Winterreise von Franz Schubert.

Mittwoch, 15. Februar: 10.10 Schulfunk; 15.15 Jugendstunde; 18.25 Stunde der Arbeit; 18.50 Zeitfunk; 19.30 Konzert; 20.00 Quellen, die die Wirtschaft speisen: Baumwolle; 21.00 Großes Walzerpotpourri; 21.50 Die Kuckuck des Herrn Mathias, Improvisationen; 22.45 Nachtmusik.

Donnerstag, 16. Februar: 9.00 Schulfunk; 15.30 Jugendstunde; 18.25 Zeitfrage; 18.50 Wie sieht es geschäftlich in Indien aus?, Gespräch; 19.20 Neues aus aller Welt, Vortrag; 19.30 Unterhaltungskonzert; 20.30 Akademie: Marburg; 21.50 Konzert.

Gefunden:

Ein Einlaufsnetz und ein Ohring. Die Eigentümer werden ersucht ihre Rechte innerhalb 6 Wochen im Rathause Zimmer Nr. 1 geltend zu machen.

Hochheim am Main, den 13. Februar 1933.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde:
Schlosser.

Betr. Einreichung von Wahlvorschlügen

In Abänderung der Gemeinde-Wahlordnung (§ 35 Ziffer 2) ist gemäß Rd. Erl. d. MdZ. v. 7. 2. 1933 die Frist zur Einreichung der Wahlvorschlüge auf den 25. 2. 1933 festgesetzt worden.

In unserer Bekanntmachung vom 10. ds. Mts. fällt dementsprechend der angegebene Termin am 23. 2. 1933 weg. Der 25. Februar 1933 ist also der letzte Tag zur Einreichung der Wahlvorschlüge für die Stadtverordnetenwahl. Hochheim am Main, den 13. Februar 1933.

Der Magistrat: Schlosser.

Reblausbekämpfung 1933

Zusammenstellung der wichtigsten Bestimmungen für die Ueberführung (Ein- u. Ausfuhr) u. die Anpflanzung von Reben.

(Blind-, Wurzel- u. Pfropfreben in der Prop. Hessen-Nassau Zusammengefasst im Büro des Oberpräsidiums der Rheinprovinz am 1. Januar 1933.)

1. Anpflanzung von Reben, die aus derselben Gemarkung stammen.

1.) Die Anpflanzung in reblausfreien Gemarkungen bedarf keiner Genehmigung des Oberpräsidenten der Rheinprovinz.

2.) Bei der Anpflanzung in reblausverseuchten Gemarkungen ist folgendes zu beachten:

a) die Verpflanzung von Wurzel- und Pfropfreben bedarf einer besonderen Genehmigung des Oberpräsidenten der Rheinprovinz. Außerdem ist eine Entseuchung vor dem Anpflanzen vorgeschrieben, es sei denn, daß die Reben innerhalb derselben Weinbergspartelle oder aus einer unmittelbar angrenzenden und im Eigentum (oder Pacht oder Ruheinigung) derselben Person stehenden Weinbergspartelle stammen.

b) die Anpflanzung von Blindreben bedarf keiner besonderen Genehmigung des Oberpräsidenten der Rheinprovinz; eine Entseuchung vor dem Anpflanzen ist nur dann erforderlich, wenn die Reben vorher im Weinbergboden eingeschlagen waren. (vergl. § 6 Ziffer 3 und 4 der Oberpräsidialverordnung vom 16. August 05 abgeändert durch eine Ergänzungsverordnung, jehige Fassung siehe „Wegweiser“ S. 85).

2. Ueberführung von Reben über die Grenzen einer Gemarkung innerhalb der Grenzen eines Weinbaubezirks und Bestimmungen betr. Anpflanzen

1.) Die Ueberführung aus reblausfreien Gemarkungen nach reblausfreien oder verseuchten Gemarkungen bedarf keiner

Genehmigung des Oberpräsidenten der Rheinprovinz und keiner Entseuchung vor der Ueberführung.

2.) Die Ueberführung aus reblausverseuchten Gemarkungen nach reblausfreien Gemarkungen ist verboten nach verseuchten Gemarkungen nur mit Genehmigung des Oberpräsidenten der Rheinprovinz und nach einer vor der Ueberführung erfolgten Entseuchung gestattet.

3.) Eine Entseuchung vor dem Anpflanzen in reblausfreien Gemarkungen ist nicht erforderlich; wegen der Entseuchungspflicht in verseuchten Gemarkungen gelten die Bestimmungen der folgenden Ziffer III Abs. 3, es sei denn, daß in der Ueberführungsgenehmigung etwas anderes bestimmt wird.

(vergl. § 6 Ziffer 1 und 3 der Oberpräsidialverordnung vom 16. August 1905, abgeändert durch eine Ergänzungsverordnung jehige Fassung siehe „Wegweiser“ S. 85.)

3. Ueberführung von Reben über die Grenzen eines Weinbaubezirks u. Bestimmungen betr. Anpflanzen

1.) Die Ueberführung bedarf einer besonderen Genehmigung des Oberpräsidenten der Rheinprovinz und im Allgemeinen einer Entseuchung vor der Ueberführung.

2.) Eine Entseuchung vor der Ueberführung ist nicht erforderlich:

a) wenn es sich um einjähriges Blindholz handelt, das nachweislich noch nicht im Weinbergboden eingeschlagen war und aus einer unverseuchten Gemarkung stammt; b) wenn die betreffenden Wurzel- oder Pfropfreben aus staatlichen oder kommunalen Rebschulen stammen, die in reblausfreien Gemarkungen liegen und den jährlichen Wurzeluntersuchungen unterzogen werden.

3.) Vor dem Anpflanzen in reblausverseuchten Gemarkungen müssen alle Wurzelreben entseucht werden, auch dann, wenn sie aus staatlichen oder kommunalen Rebschulen stammen, die in reblausfreien Gemarkungen liegen und den jährlichen Wurzeluntersuchungen unterzogen werden. Pfropfreben, die aus solchen staatlichen oder kommunalen Rebschulen stammen, müssen nur dann entseucht werden, wenn sie vor dem Anpflanzen im Weinbergboden eingeschlagen waren. (vergl. § 3 Abs. 3 des R.G., betr. die Bekämpfung der Reblaus vom 6. 7. 1904 R. G. Bl. S. 261; Ziffer 27 der Grundsätze hierzu vom 1. Febr. 1923, abgeändert durch eine Ergänzungsverordnung, jehige Fassung siehe „Wegweiser“ S. 67, § 6 Abs. 3 der Oberpräsidialverordnung vom 16. August 1905, abgeändert durch eine Ergänzungsverordnung, jehige Fassung siehe „Wegweiser“ S. 85 Erlaß des Oberpräsidenten der Rheinprovinz vom 5. Juni 1931 N. 1.)

4. Anpflanzungsbeschränkungen

1.) In Weinbergen mit wurzelechten Europäerreben dürfen nicht einzelne Pfropfreben und in Weinbergen mit Pfropfreben dürfen nicht einzelne wurzelechte Europäerreben gepflanzt werden. Dies gilt für reblausfreie und verseuchte Gemarkungen. (vergl. Amtsblatt 1932: Wiesbaden S. 30; Rasse S. 50)

2.) In Teilen der Gemarkungen Winkel und Niedrich be-

stehen Anpflanzungsverbote für wurzelechte Europäerreben (vgl. Amtsblatt Wiesbaden 1931 S. 63.)

5. Anzeigepflicht für alle Rebpflanzungen

1.) Die Absicht Reben zu pflanzen oder zum Zwecke der Anpflanzung von Wurzelreben Blindholz einzuführen oder eine Rebschule anzulegen, ist mindestens 8 Tage vor Beginn der Pflanzungsarbeiten der zuständigen Ortspolizeibehörde ohne Rücksicht auf Umfang und Zweckbestimmung ausnahmslos anzuzeigen.

2.) Die Ortspolizeibehörde erteilt über die Anzeige schriftliche Bescheinigung und kann die Anpflanzung verbieten, wenn die vorgeschriebenen Ueberführungs- oder sonstigen Genehmigungen des Oberpräsidenten der Rheinprovinz oder die Bescheinigung über die vorgeschriebene Entseuchung nicht vorliegen.

Diese Reben sind zu beschlagnahmen und betartige Fälle dem Oberpräsidenten in Koblenz unverzüglich anzuzeigen.

(vgl. § 1 der Oberpräsidialverordnung vom 16. 8. 1905 abgeändert durch eine Ergänzungsverordnung, jehige Fassung siehe Wegweiser S. 85; Erlaß des Oberpräsidenten der Rheinprovinz vom 21. 12. 31 N. 1.)

Anmerkung: Der „Wegweiser“ durch die staatliche Reblausbekämpfung usw. ist bei dem Oberleiter der staatlichen Reblausbekämpfung für den Bezirk I und II der Rheinprovinz in Koblenz, Oberpräsidium, zum Preise von 1.50 RM. zu beziehen.

Wird veröffentlicht.

Hochheim am Main, den 8. Februar 1932.

Der Magistrat: Schlosser.

15. Deutsches

1933



Turnfest

Stuttgart

Was sollen wir von Stuttgart sagen?

München 1923 war mit seinem 13. Turnfeste ein Fest der Freude gewesen, weil uns das Reich erhalten blieb. Köln 1928 war Freude, weil der uralte Traum Frankreichs, durch Gewinnung des Rheines Deutschland für immer zu knechten, nicht in Erfüllung gegangen war. Und nun kommt Stuttgart. Was sollen wir von ihm sagen? Wir wollen als Ueberflur über das Stuttgarter Turnfest schreiben: Trost! Es ist Notzeit, es ist keine, der nicht darunter zu leiden hat, es gibt keinen, der sicher ist, daß nicht diese Not und dieses Leiden noch viel schwerer auf uns heruntersausen werden. Und trotzdem! Wir sind vom Jahr'schen Geiste und wir glauben an die deutsche Kraft, wir glauben an ein deutsches Jungtum, und aus diesem Glauben heraus haben wir die Gewißheit, daß wir auch über diese Not hinwegkommen werden. Wenn Köln ein Fest der Freude war, so soll Stuttgart sein ein Fest der Hoffnung auf die Zukunft, an der wir alle bauen werden. (Neuendorf.)

Todes-Anzeige

Nach langem, schwerem Leiden verschied sanft heute Nachmittag unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater, Herr

Philipp Wilhelm Barthel

im Alter von 69 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Heinrich Barthel

Familie E. Bock

Familie Heinrich Georg

Hochheim am Main, den 12. Februar 1933

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 15. Februar, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause Delkenheimerstraße aus statt.



Todes-Anzeige

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten, hiermit die traurige Mitteilung, daß am Montag nachm. 3 Uhr mein lieber Bruder, Herr

Johann Wilhelm Stichel

nach schwerem mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohl-versehen mit den Tröstungen unserer hl. Kirche im Alter von 64 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist.

In tiefer Trauer:

Elisabeth Stichel

Hochheim a. M., den 13. Februar 1933

Die Beerdigung findet am Donnerstag mittag 12 Uhr vom Sterbehause Eichstraße 3 aus statt. Das 1. Seelenamt ist am gleichen Tage um 7.15 Uhr

Wohnung

4 Zimmer, Küche und Garten ganz oder geteilt evtl. 2 oder 3 Zimmer Küche und Garten ab 1. März ds. Jrs. zu vermieten. — Gefl. Anfragen an die Geschäftsstelle Massenheimerstraße 25.

Grundstücks-Verkauf

Der Rest der Grundstücke aus der Aug. Röhl'schen Gutsverwaltung (Weinberge und Wohnhaus) ist veräußert. Interessenten wollen sich bei dem Unterzeichneten melden.

Für die A. Röhl'sche Verwaltung:

Peter Josef Hartmann

Margarethenstraße 10

N. S. D. A. B. Stützpunkt Hochheim

Am Dienstag, den 14. ds. Mts. abends 8.30 Uhr hält die N. S. Frauenpartei der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter Partei im Gasthaus Döllbor Weiherstraße hier eine öffentliche Versammlung ab, wozu alle deutschgefinnten Frauen und Jungfrauen von Hochheim hiermit herzlich eingeladen werden. Frau Hausleiterin Ritz wird sprechen über das Thema: „Der Nationalsozialismus und die deutsche Frau“.

Einmaliges Sonder-Angebot!

160/250 Bettücher - Rasenbleiche

seither 4.50 jetzt 3.50 Mk. Ferner sämtliche Ausstattungsartikel billigt

Nassauische Leinen - Industrie

J. M. Baum Nachf., Mainz, Markt 2-6, (früher Kaufhaus Mendel)

Junger unverheirateter Mann

der bei den Eltern wohnt, und Mark 300. — als Sicherheit auf einer hiesigen Sparrasse hinterlegen kann, wird sofort als Austräger für Artikel des täglichen Bedarfs zur Belieferung unserer Rundschau eingestellt. — Ausführ. Offerten sofort erbeten unter H. G. 353 an die Expedition ds. Blattes.



Ab Mittwoch steht ein Transport hannoveraner

Ferkel- u. Läufer-

Schweine von 10 Mk. an zum Verkauf bei

Karl Krug, Hochheim, Tel. 148

Chinesische

Nachtigallen

herrliche Sänger, Stück 6. Rm., Weibchen 2.50 Rm., Porto und Verpackung 3. Rm. Preislisten umsonst. Hauptkatalog 40 Pfg., Nach 30 Pfg. mehr.

Tierhandlung Gustav Müller

Hamburg 19.

Verpachte

auf mehrere Jahre mein 1 1/2 Morgen

Weinberg

in Hochheim gegen ein Bier der Ernte. Schriftliche Anfragen an Karl Ohs, Main-Rheinallee 151